

LIV.

**S u m m e l.**

---

Was vergehen muß, vergehet;  
Was bestehen kann, besteht;  
Was geschehen muß, geschieht!

Herder.

17. 11. 18. 19.

18. 11. 18. 19.  
19. 11. 18. 19.  
20. 11. 18. 19.

18. 11. 18. 19.

11.  
der  
mel  
Soc  
mit  
Eg  
258  
gibt  
fist  
in  
2  
Eg  
W  
m  
ch  
re  
S  
Eg

## H u m m e l.

Unter den alten in Schutt versunkenen Burgen in der schlesischen Grafschaft Glatz ist die Burg Hummel auf einem hohen Hügel, zwischen den Städten Reinerz und Levin, an der Landstraße, die nach Böhmen führt, die berühmteste. Der böhmische Chronist Hagerius, der sie Homole nennt, zählt sie unter die 258 Hauptschlösser Böhmens. Was vor Zeiten dazu gehörte, machte eine ansehnliche Herrschaft aus, und faßte bald den ganzen jetzigen Hummelschen Distrikt in sich.

Der erste Erbauer, oder vielmehr einer der ersten Besitzer dieser Burg, soll Homole, wahrscheinlich ein Böhme von Geburt, geheißten haben. Von ihm nahm sie auch den Namen an; gewöhnlich heißt sie aber in alten Urkunden Landesfred. Im Jahr 1350. war sie ein Eigenthum von Lutzko von Pannerwitz. In einer Urkunde vom Jahr 1424. wird Heinze von Lajan, Kessel genannt, als ihr Inhaber gefunden.

Drei Jahre später, wo die Hussiten in dem benachbarten Böhmen Alles mit Feuer und Schwert verheerten, kaufte sie Nikolaus Trozka für 1000 Schock Weizen. Er war aus einer vornehmen böhmischen Familie, die aber ganz antihussitisch gesinnt war. Wahrscheinlich gab dies auch die Veranlassung, daß die Hussiten ihm noch in demselben oder doch in dem folgenden Jahre die Burg wegnahmen, und einen Burggrafen, Peter Polack, darauf setzten, der die Gegend wacker ausplünderte. Aber dieser eifrige Anhänger der Hussiten machte es nicht lange. Im Mai 1433. erwischten ihn auf einer Streiferei die Breslauer und Schweidnitzer, und sperrten ihn ein.

Nach der Zeit hatte Hinko Krussina von Leuchtenburg die Herrschaft Homole pfandweise inne. Er war zur Zeit der Minderjährigkeit des böhmischen Königs Ladislaus Reichsverweser in den Landen Glatz und Frankenstein. Von seinem Sohne löste sie im Jahre 1454. Georg von Podiebrad, ein. Er war Gouverneur des Königreichs Böhmen, und hatte das glänzende Loos, nach dem frühzeitigen Tode des jungen Königs im Jahr 1458., von den böhmischen Ständen zum Könige gewählt zu werden. Allein nur dreizehn Jahre trug er die Krone, und zwar unter steten politischen Stürmen und Unruhen. Er starb im Jahre 1471. In der Theilung seiner Erbgüter bekam sein ältester Sohn Heinrich, nebst andern Stücken, die

Burg und Herrschaft Homole. Von diesem gelangte sie an die Familie von Kauffung, \*) von welcher der berühmte Prinzenräuber Kunz von Kauffungen ein Abstammung war.

Zu Anfang des 16ten Jahrhunderts hatten die Räubereien und Befehdungen in der Grafschaft Glas und den benachbarten Gegenden außerordentlich überhand genommen. Um ihnen zu steuern, hielt im Jahre 1512. Georg von Breitenstein, Landeshauptmann der Grafschaft, einen Landtag, auf welchem verschiedene gute Verordnungen dagegen gemacht wurden. Die vorzüglichsten Räuber und Wegelagerer waren: Christoph von Keisewitz, den man nur den schwarzen Christoph nannte; Bernhard Haugwitz; Georg Geisler, und Siegmund von Kauffung. Gegen sie alle zog man zu Felde. Der schwarze Christoph wurde von den Goldbergern gefangen, und in Liegnitz 1513. aufgeknüpft; die andern erwischte man zwar nicht, dafür wurde aber an ihren Besitzungen das Muthchen gefühlt, und da mag wohl die Burg Hummel auch mit zerstört worden seyn, denn sie war zu nem der furchtbarsten Raubsitze herabgesunken.

Siegmund der Kauffunger ließ sich jedoch dadurch nicht abhalten, das saubere Geschäft eines Räubers fortzusetzen; ja er trieb sein Spiel so weit, daß er

\*) Eigentlich hieß sie Kauffung.

im Jahre 1522. der Krone Böhmen allen Gehorsam aufkündigte. Dennoch ging ihm Alles gut hin, bis er sich sogar unterfing, Kaiser Ferdinands und dessen Unterthanen Feind und Befehder zu werden. Da war das Maas seiner Sünden voll, und das Sprichwort vom Wasserkrüge — das sich in der vergangenen Geschichte schon gar oft bewährte, und in der künftigen hoffentlich auch nicht an Gültigkeit verlieren wird — traf auch hier ein. Er wurde 1534. gefangen und in Wien enthauptet.

In diesem Zeitraume, ungefähr ums Jahr 1520. kam die Herrschaft Hummel, vielleicht als ein eröffnertes Lehn, an Ulrich Grafen zu Hardeck, damaligen Erbherren der Grafschaft Glatz. Zwanzig Jahre später besaß sie Georg Seiditz von Schönfeld. 1559. war ihr Eigenthümer Eustach von Landfried, von dem sie 1561. Kaiser Ferdinand I. nebst der Grafschaft Glatz wieder einlöste. Sein Sohn, Kaiser Maximilian II., verpfändete sie aber schon sechs Jahre nachher wieder an Hans von Stubenberg auf Neustadt in Böhmen. So wanderte sie schnell nach einander durch viele Hände, bis sie Kaiser Rudolph II. im Jahre 1595. von der Stubenbergischen Familie wieder einlöste, seit welcher Zeit sie bei der landesherrlichen Kammer blieb. Späterhin, besonders ums Jahr 1684., wurden unter Kaiser Leopolds I. Regierung,

die einzelnen Stücke der Herrschaft Hummel fast ganz zerstückelt und verkauft.

Jetzt sieht man von der Burg Hummel nur noch wenige Mauern nebst einem Stück Thurm. Der Berg, der sie trägt, ist außerordentlich steil. Um ihn bequem ersteigen zu können, ließ im Jahre 1788. die Kammerei in Keinerz auf eigene Kosten einen breiten schneckenförmigen Weg bis auf den Gipfel führen, ein Sommerhaus, Bänke und Gänge anlegen, und eine Säule errichten, worauf das Bild des Königs Friedrich Wilhelms II. von Preußen ruhte. Für die Bewohner von Keinerz, besonders für seine Brunnen Gäste, ist der Berg dadurch ein angenehmer Sammelplatz geworden. Man findet sich oft hier ein, um des schönen Blicks hinab in das von hohen Bergen umschlossene Thal, worin Keinerz mit seinem Sauerbrunnen liegt, und das von der Weistritz durchflossen wird, zu genießen.

\* \* \*

Aus schriftlichen Mittheilungen des Herrn Archivars B. f. s. in Breslau sind diese Nachrichten genommen worden. Eine Abbildung von der Burg giebt es wahrscheinlich nicht.

